

Willy, ich und das Boot. (Foto: Autor)

Inspiration
«Achte beim Auswerfen darauf, die Rute nicht zu steil gegen den Himmel auszurichten, sonst verfängt sich die Angelschnur mit dem Haken schon wieder an der Fischerrute», sagte Willy bestimmt und mit einem Anflug von Ungeduld. Sein Tonfall verriet mir, dass es ihm wohl recht wäre, wenn ich das Auswerfen endlich beherrschen würde. Ich bemühte mich deshalb umso mehr, denn ich wollte Willy nicht enttäuschen.

Willy war der erfahrenste Fischer der Region. Egal wie kalt, wie nass oder erfolglos der Tag war, Willy wollte seine Zeit nie etwas anderem widmen. Geduldig konnte er stundenlang auf seinem geliebten Fischerboot den ganzen See abfischen. Seit ich denken kann, gibt es Willy und sein Fischerboot. Und sein Pfeifen. Wenn die Stille auf dem See zu lange anhielt, pfiff Willy immer dieselbe Melodie. Nicht, indem er die Luft aus seinem Mund geblasen hat, sondern umgekehrt – er hat die Luft in den Mund geatmet. Wenn diese Art der Stille mich heute umgibt, findet mich Willys Melodie manchmal wieder und klingt in meinen Ohren. Als ob er da wäre.

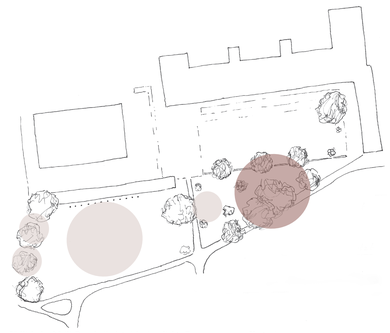
Mit einem leisen Platschen fiel der Köder in einiger Entfernung ins Wasser. «Das war nicht schlecht», meinte Willy – diesmal milder gestimmt – mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen.

Danke, Willy.



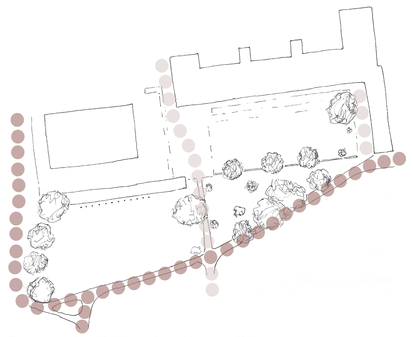
Situationsplan 1:500 – Der Landschaftsraum südlich der beiden Bauten des Armee-Ausbildungszenturms bleibt weitestgehend im heutigen Zustand erhalten.

Analyse | Ort
Das Armee-Ausbildungszentrum (AAL) besteht aus der Kaserne von Armin Meili und dem Ergänzungsbau von Enzmann + Fischer. Beide Bauten orientieren sich gegen Süden auf die vorgelagerte, weite Ebene des ehemaligen Ried- und Sumpfgebiets. Rückseitig bildet der Eichwald, ein Naturmonument mit sehr alten Eichen, den Abschluss. Die Verzahnung des Meili-Baus mit dem Wald sowie der gut sichtbare erhöhte Turm sind weitere Merkmale des Baus aus den 1930er-Jahren. Die klare und schlichte Architektur, die bereits Armin Meili praktiziert hat, ist in einer weiterführenden Architektursprache auch am Bau von Enzmann + Fischer ablesbar. Stefan Köpfli überträgt das klare architektonische Ordnungsprinzip auf die Landschaftsgestaltung und verbindet die gewachsene Anlage zu einem Ganzen.



Südlich des Meili-Baus befindet sich eine dichte Baumgruppe aus Kastanien.

Analyse | Baumbestand
Der Baumbestand ist prägend für den Landschaftsraum vor den beiden Gebäuden. Vom Hauptweg entlang der alten Bahnlinie ist die offene Blumenwiese vor dem Enzmann + Fischer-Bau mit einigen Pappeln gesäumt. Im Süden ausserhalb des Perimeters stehen Eichen. Vor dem Meili-Bau stehen eine Kastanien-Baumgruppe sowie Einzelbäume, welche den Weg zur Allmend begleiten. Auf der Terrasse vor dem Meili-Bau stehen präzis platzierte Kastanienbäume.



Ein stark frequentierter Weg führt vom Bahnhof Allmend zur Musikhochschule und entlang des Fahrradwegs im Westen.

Analyse | Frequenz Wegenetz
Die Wege um das ALL sind stark frequentiert von Besuchenden der Allmend, Hundebesitzer*innen, Studierenden und Arbeitenden in naher Umgebung. Die beiden abzweigenden Wege zur Kaserne sind weniger stark begangen, da die Spazierenden das Gelände der Armee als einen halböffentlichen Raum wahrnehmen.

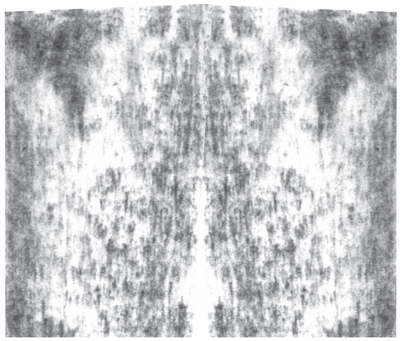


Das Wasserbecken und die Umgebungsmauer bilden den Übergang vom Armeegelände zur Landschaft.

Analyse | Armeegelände – Landschaft
Gegen Süden ist beiden Bauten ein grosser Platz vorgelagert. Vom Schotterrasen-Platz mit tieferem Niveau gelangt man über eine Freitreppe hinauf zum Platz vor dem Enzmann + Fischer-Bau, welcher durch ein Wasserbecken abgeschlossen wird. Der Platz vor dem Meili-Bau wird durch eine Umgebungsmauer abgeschlossen. Das Wasserbecken erscheint als Sockel und ist vermittelndes Element der Freiräume zwischen den beiden Bauten.
Das Wasserbecken und die Einfriedung vor dem Meili-Bau bilden eine subtile Grenze zwischen dem Armeegelände und dem öffentlichen Raum mit Wegnetz, Blumenwiesen und diversen Baumgruppen.

Atmosphäre

Denken wir an verstorbene Kamerad*innen, erinnern wir uns gerne an vergangene, gemeinsame und eindrucksvolle Erlebnisse. Einige davon erscheinen uns in Gedanken so klar, dass wir Emotionen und Stimmungen von damals nachempfinden können. An andere wiederum erinnern wir uns nur vage. Jedes Erlebnis, jede Erinnerung nimmt eine unterschiedlich starke Präsenz bei uns ein. Denken wir hingegen an die Zukunft, stimmt es uns traurig, dass mit den verstorbenen Kamerad*innen kein neues Erleben mehr stattfinden kann. Dieses Gefühl von Leere bleibt immer ein Teil von uns Zurückgebliebenen.



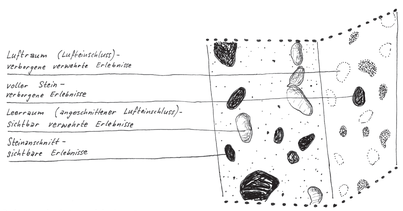
Spiegelbild – Erinnerung an gemeinsam Erlebtes.

Idee

Unsere Idee des Gedenkorts besteht aus dem Sichtbarmachen von bereits Erlebtem sowie Erlebnissen, die einem für immer verwehrt bleiben. Hierfür wird ein Körper erschaffen, welcher gemeinsame Erlebnisse mit den Verstorbenen und Erlebnisse, welche nicht mehr stattfinden können, in sich verbirgt. Ein Schnitt durch den Körper macht das gemeinsam Erlebte und nicht Erlebte sichtbar und fühlbar.
Gesammelte Steine von unterschiedlicher Art und Grösse stehen sinnbildlich für gemeinsame Erlebnisse. Eingeschlossene Lufträume sowie die Leerräume an den Schnittkanten stehen für verwehrte Erlebnisse. Zusammen bilden diese Elemente die Hauptbestandteile des Körpers. Der aufrechte Körper verbirgt alle diese Erlebnisse und erschafft ein vereintes Kollektiv von Erinnerungen. Mit zwei durchgehenden Schnitten wird der Körper geteilt, wobei das zweite abgeschnittene Teilstück in Längsrichtung auf die Erde abgeklappt wird. Durch die beiden geplanten Schnitte kann die präzise Neigung sowie das exakte Spiegelbild der beiden Flächen garantiert werden.

Das Spiegelbild der Steine und Leerräume wird in den beiden Schnittflächen lesbar. Der Unterschied der beiden Flächen liegt lediglich in ihrer Ausrichtung und der damit verbundenen Sichtweise auf die Flächen. Die Länge der horizontalen Fläche und die Höhe der vertikalen Fläche treten in einen Dialog. Betrete ich die horizontale Fläche, kann ich an diesem Dialog teilhaben. Die Breite des liegenden (und somit auch des aufrechten) Körpers ist so gewählt, dass die alleinige, uneingeschränkte und frontale Sicht auf die vertikale Schnittfläche zeitgleich von nur einer Person möglich ist. Die Leerräume sollen durch den Einfluss der Natur stetigen Veränderungen ausgesetzt werden.
Die weiteren Teilstücke (gebildet aus dem zweiten Anschnitt des Körpers) werden in der Schweiz verteilt, um das kollektive Gedenken dezentral zu thematisieren. Dabei fehlt den verteilten Teilstücken ihr Gegenstück, mit dem sie im Dialog stehen können. Dieses Erleben ist nur zentral beim Gedenkort auf dem AAL möglich.

Das Betrachten des Körpers oder auch das Erleben des Dialogs richtet sich an die subjektive Wahrnehmung der Person. Erinnerungen haben für uns alle eine andere Bedeutung, und doch sind sie Elemente, die verbinden und zusammenführen. Der respektvolle Umgang mit den Verstorben, die im Einsatz der Sicherheit der Schweiz ihr Leben gelassen haben, ist bedeutend. Die Dimensionen des Körpers ermöglichen sowohl Nähe als auch Distanz. Dieses Spannungsfeld entspricht auch dem Spannungsfeld von Einheit und Vielfalt, von Gemeinschaft und Individuum sowie Geborgenheit und Offenheit.



Bedeutung der Steine und der Leerräume.

Standort

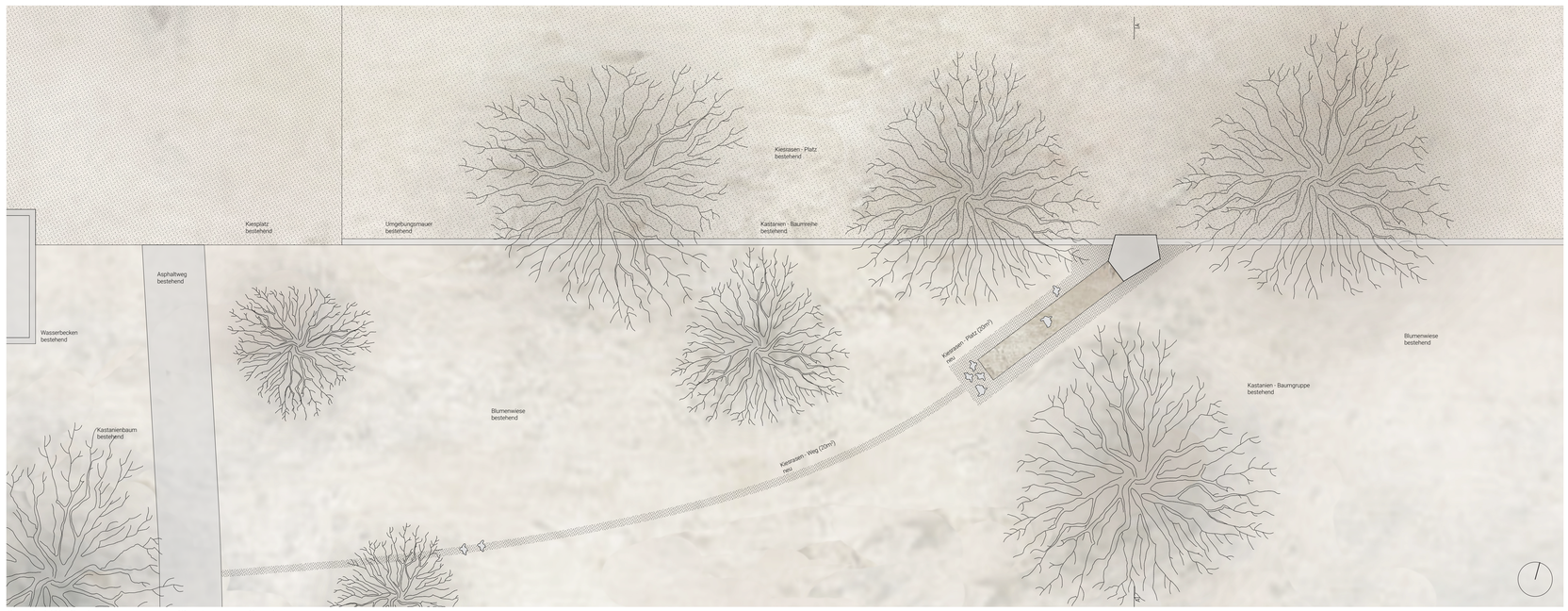
Die Situierung des Gedenkorts im Gelände ist so gewählt, dass er unterschiedlich erlebbar wird. Das Erfahren des Orts als Einzelperson oder Kleingruppe unterscheidet sich von einer offiziellen Gedenkfeier der Schweizer Armee (dazu mehr beim Abschnitt «Szenarien»). Diese Dualität hat eine zentrale Bedeutung. Dem soll durch die Art der Begehung Rechnung getragen werden. Der Körper ist am Übergang von AAL und Landschaft platziert. Die Umgebung mit dem bestehenden Kulturgut sowie die Landschaft führen zu seiner präzisen Eingliederung. Mit der einen Seite steht er auf der Terrasse vor dem Meili-Bau, mit der anderen wird er zur bestehenden Kastanien-Baumgruppe ausgerichtet.
Die Gedenkfeier der Schweizer Armee wird auf der bestehenden Terrasse vor dem Meili-Bau abgehalten mit Blick in die Weite und Berge. Im Gegensatz dazu verlangt das individuelle Begehen des Gedenkorts nach mehr Intimität und Ruhe, was durch den Schutz der Kastanien-Baumgruppe und die Entfernung zu den bestehenden Wegen gegeben ist. Dadurch, dass der Körper schräg zur Umgebungsmauer abgeklappt wird, entsteht im Nahbereich zur Umgebungsmauer ein angenehm geschützter Ort.



Schnitt A-A 1:100 – Auf der Terrasse wird der Körper vom Meili-Bau, auf der Ebene der Blumenwiese von Kastanienbäumen gefasst.



Ansicht 1:100 – Der Körper gliedert sich in die Baumreihe ein.

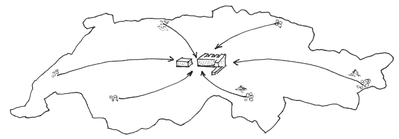


Grundriss 1:100 – Der Ausgangspunkt des neuen Weges ist der grosse Kastanienbaum.

Sammeln

Beim Gestaltungs- und Sinngebungsprozess werden verschiedenste Menschen miteingebunden. Das Sammeln von Steinen, Kies und Sand ist eine für den Prozess wichtige Aufgabe. Die Symbolik der Zutaten ist zentral für den Gedenkort. Die Diversität der Steine beeinflusst massgebend die Gestaltung des Körpers und dessen Erscheinungsbild an der Schnittfläche. Durch bewusstes Sammeln und Zusammenbringen von Zutaten wird das Gefühl von Zusammenhalt, von Kameradschaft und von gemeinsamen Erlebnissen verstärkt. Für die Herstellung des Körpers werden Steine aus allen Regionen der Schweiz von Angehörigen der Armee gesammelt und nach Luzern gebracht. Die Steine müssen gewissen Kriterien bezüglich Form und Grösse entsprechen. Sand und Kies werden als weitere Grundelemente benötigt, welche beispielsweise aus Seen der Schweiz stammen können.

Daraus, dass jeder Stein symbolisch für eine Erinnerung steht, welche vollkommen und abgeschlossen ist, ergeben sich folgende Kriterien für die Suche:
. Alle Kanten müssen abgerundet sein (Flusskiesel),
  keine gebrochenen Kanten
. Minimale Abmessungen
  20 Zentimeter x 20 Zentimeter x 35 Zentimeter
. Maximale Abmessungen
  30 Zentimeter x 30 Zentimeter x 45 Zentimeter
. Der Stein soll keine sichtbaren Poren aufweisen



Sammeln von grossen Flusskieselsteinen, Kies und Sand in allen Regionen der Schweiz.



Kameraden beim gemeinsamen Sammeln von Flusskieselsteinen. (Fotos: Autor)

Giessen

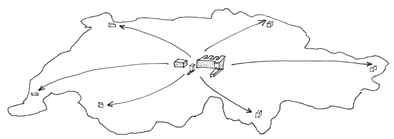
Für den Guss des Körpers wird in Luzern auf dem Areal des AAL ein Fundament erstellt (die Tiefe des Körpers ist dabei abhängig von der Anzahl der Teilstücke, welche später in der Schweiz verteilt werden). Die bestehende Umgebungsmauer von Armin Meili wird geschützt und mit einer Trennlage vom neuen Körper getrennt. Geschalt wird fortlaufend mit zwei umlaufenden Wanderschalungs-Elementen. Es wird ein Kran benötigt, um die Materialien in die Höhe und in Schalungsnähe zu bringen. Die Schalung wird innenseitig mit Lehm ausgekleidet. Das Giessen findet in Etappen statt. In jeder Etappe werden gesammelte Steine sowie mit Kies & Sand gefüllte Beutel aus wasserabweisendem Material eingebracht. Werden diese wasserdichten Beutel später angeschnitten, entsteht an jener Stelle ein sichtbarer Leerraum. Ein Gemisch aus Sand, Kies, Wasser und Zement wird in die Schalung gegossen. Nach dem Aushärten des Körpers wird die Schalung entfernt und nach oben verschoben (es wird mit zwei Wanderschalungs-Elementen vorgegangen).

Schneiden

Für eine mobile Bandsäge wird eine Hilfskonstruktion aufgebaut. Mit der Bandsäge werden mittels Diamant-Sägeband zwei Teile des Körpers abgeschnitten. Der Anschnitt wird in kleinere Teilstücke aufgeteilt und für den Transport zur Seite gelegt. Der zweite Schnitt führt zum Teilstück, welches nach der Demontage der Bandsäge mit Hilfe eines Krans abgeklappt wird.

Verteilen

Die dezentralen Orte für die Platzierung der Teilstücke werden im Vorfeld mit der Schweizer Armee ausgewählt. Sorgfältig werden die Teilstücke in die verschiedenen Orte der Schweiz transportiert und an vorbereiteten Stellen platziert.



Verteilen einzelner Teilstücke an verschiedene Orte der Schweiz.

«teilhaben»

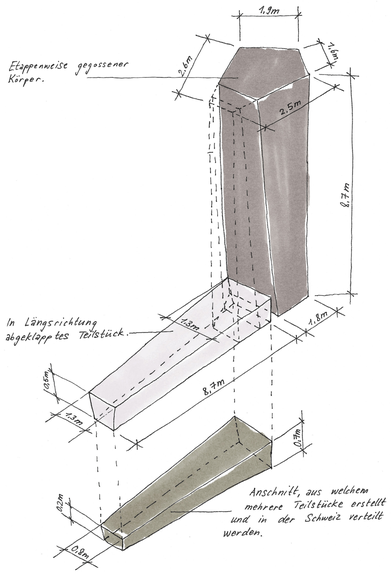
Studienwettbewerb «Gedenkort für die Verstorbenen der Schweizer Armee» | November 2021
Sandro Halter Gmbh & steigerspielmann gmbh

Dimension | Oberfläche
Die Form des Körpers hat je nach Ausrichtung eine andere Dimension. Die parallel zum Meili-Bau verlaufende Fläche nimmt die Strenge und Klarheit der Architektur auf. Zur Landschaft hin öffnet sich der Körper und die Form wird freier. Diese Formgebung verweist auf den Standort am Übergang von AAL zur öffentlichen Allmend mit seiner freien Landschaft. Der Körper ist in seiner Grösse den Bäumen untergeordnet.
Die Materialisierung nimmt durch das Giessen eines Körpers mit Steinen und Zement Bezug auf die Betonfassade von Armin Meili. Die unruhige und zufällige Oberflächenstruktur, welche durch innenseitig an der Schalung angebrachten Lehm entspringt, steht im Kontrast zu den präzisen und glatten Oberflächen der bestehenden Bauten von Meili und Enzmann + Fischer. Die Schnittfläche bekommt durch den Schnitt mit der Diamantsägeband eine feine Querstruktur.

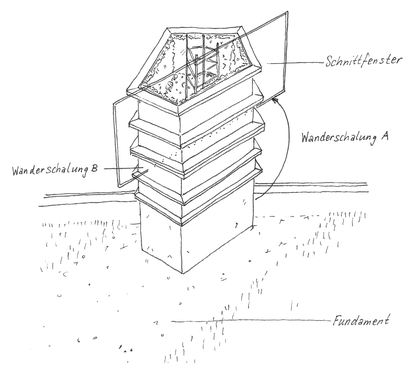


Fragment des Körpers im Massstab 1:1 – Durch die Schalung mit Lehm ist es möglich, dass einzelne Flusskieselsteine sichtbar an die Oberfläche treten.

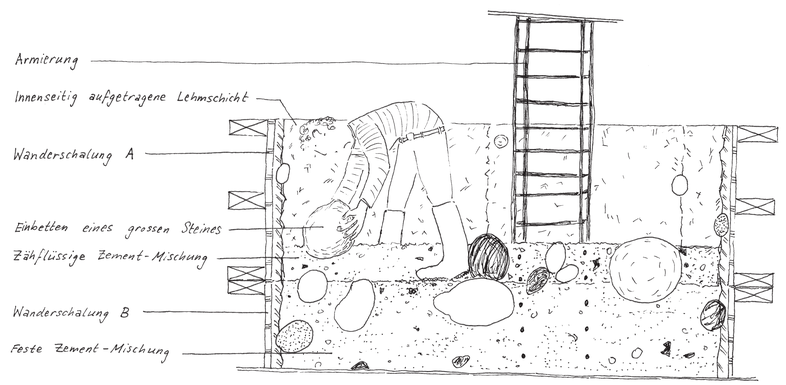
Szenarien
Die Wahrnehmung, die Aneignung und das Erleben des Gedenkorts stehen in direktem Zusammenhang mit seiner Nutzungsart. Um die Bedürfnisse von Angehörigen, Kamerad*innen, Betroffenen, Anteilnehmenden und Ruhesuchenden abzudecken, aber auch offizielle Gedenkfeiern veranstalten zu können, besitzt der Gedenkort eine Dualität. Für eine Gedenkfeier nach militärischem Protokoll eignet sich der grosse Platz vor dem Meili-Bau mit der Kranzniederlegung direkt beim Gedenkort. Die Ehrung der Kameradschaft mit Dankbarkeit und Respekt erhält so einen würdigen Ort. Es gäbe auch Platz für die Musiker*innen und die Fahnenträger*innen. Dem gegenüber liegt der individuelle Besuch, welcher nach Geborgenheit und Intimität verlangt und geschützt vor Blicken aus der Kaserne sein soll. Von der Haupterschliessung aus Süden führt ein schmaler Kiesrasen-Weg in einer leichten Kurve durch die Blumenwiese zum Gedenkort. Beim Zurücklaufen fällt der Blick auf die grosse Kastanie an der Haupterschliessung. Durch die präzise Setzung des Körpers und die bereits vorhandene Landschaftsgestaltung werden diese gegenteiligen Bedürfnisse der Nutzer*innen möglich gemacht. Bei einer Begehung mit der Armeeseelsorge oder zu Ausbildungszwecken wäre eine intime Begehung auf der Seite der Kastanien-Baumgruppe denkbar, aber auch eine eher förmliche Auseinandersetzung im Bereich der Terrasse ist möglich. Der Ort ist öffentlich zugänglich und steht auch Ruhesuchenden ohne direkten Bezug zur Armee offen.



Die Dimensionen vom stehenden Körper und den beiden Teilstücken.



Die Wanderschalung ermöglicht ein Giessen in Etappen.



Schnittfenster – In jeder Etappe können die Flusskieselsteine eingebettet werden.

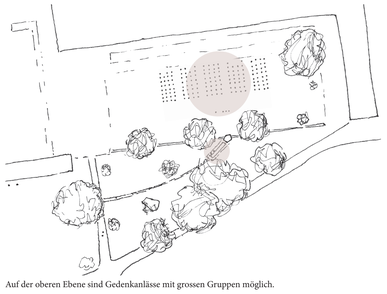


Mein Bruder, der Gedenkstein und ich.

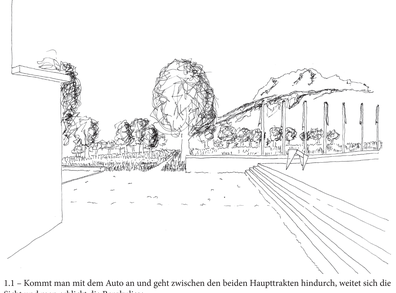
«Es ist ein kalter Januarmorgen, die Sonne geht langsam hinter der Bergkette auf und wirft ihre goldenen Strahlen auf den Schnee, der von letzter Nacht noch auf dem Rasen liegt. Es herrscht eine kraftvolle Stille um mich herum. Das feine Schattenspiel der blätterlosen Bäume hilft mir, in meine Gedanken einzutauchen. Ich nähere mich dem Stein, bei dem die Kameraden von meinem verstorbenen Bruder den Kranz niedergelegt haben. Ich zögere, nicht so recht wissend, ob ich nähertreten soll. Dieser hohe schmale Körper wirkt kräftig auf mich. Also verweile ich einen Moment und stehe neben der langen Platte auf dem Boden, in Gedanken versunken.

Hier zu stehen, ist speziell für mich. Ich habe keine Verbindung zu Luzern, und doch fühle ich mich meinem Bruder ganz nah. Ich weiss, was ihm seine Aufgabe bei der Armee bedeutet hat. Plötzlich überkommen mich Erinnerungen an früher. Immer wenn der erste Schnee im Winter fiel, sind mein Bruder und ich raus in den Garten und haben einen Schneemann gebaut. Bei dem Schnee, der heute auf der Wiese liegt, würde es nie für einen Schneemann reichen. Wir wären vermutlich nur schmutzig geworden beim Versuch, einen zu bauen. Dies hätte uns allerdings nichts ausgemacht, wir hätten zusammen darüber gelacht.
Inzwischen hat sich die Sonne aufgerichtet und der Schnee zieht sich langsam zurück. Ich lege meine Hand auf einen grossen Stein, der etwa auf Augenhöhe in dem schmalen Gedenkstein liegt. Er fühlt sich warm an.»

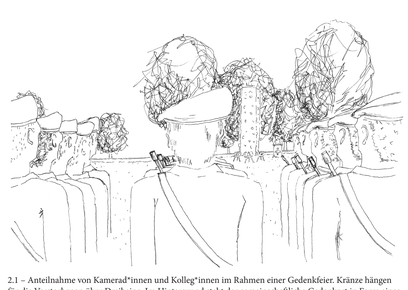
Lara, 34 Jahre aus Goldau



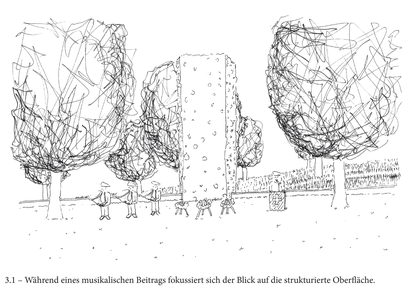
Auf der oberen Ebene sind Gedenkanlässe mit grossen Gruppen möglich.



1.1 – Kommt man mit dem Auto an und geht zwischen den beiden Haupttrakten hindurch, weitet sich die Sicht und man erblickt die Bergkulisse.



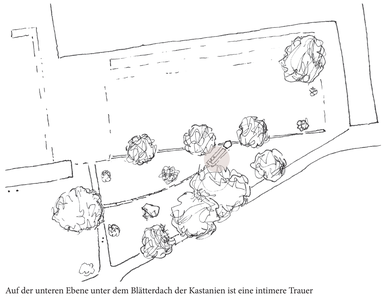
2.1 – Anteilnahme von Kamerad*innen und Kolleg*innen im Rahmen einer Gedenkfeier. Kränze hängen für die Verstorbenen über Dreibeine. Im Hintergrund steht der gemeinschaftliche Gedenkort in Form eines Turms.



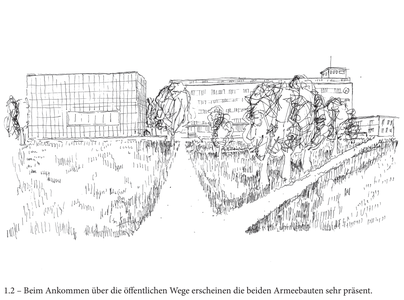
3.1 – Während eines musikalischen Beitrags fokussiert sich der Blick auf die strukturierte Oberfläche.



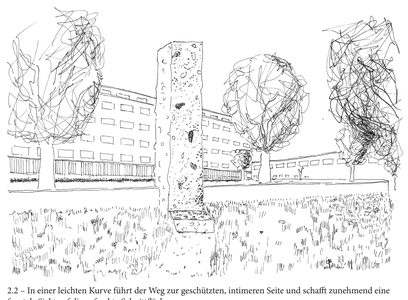
4.1 – Im Anschluss an eine Gedenkfeier bietet sich Gelegenheit, um mit Gleichgesinnten das Gespräch zu suchen und/oder den Gedenkort von der anderen Seite her zu besuchen.



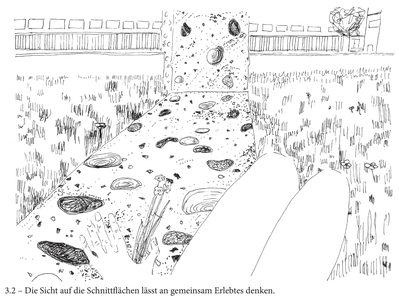
Auf der unteren Ebene unter dem Blätterdach der Kastanien ist eine intimere Trauer in Kleingruppen möglich.



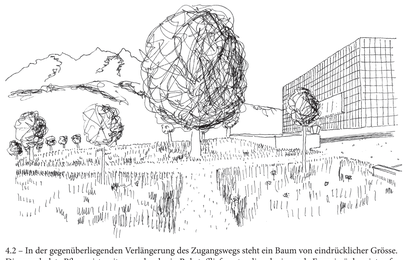
1.2 – Beim Ankommen über die öffentlichen Wege erscheinen die beiden Armeebauten sehr präsent.



2.2 – In einer leichten Kurve führt der Weg zur geschützten, intimeren Seite und schafft zunehmend eine frontale Sicht auf die aufrechte Schnittfläche.



3.2 – Die Sicht auf die Schnittflächen lässt an gemeinsam Erlebtes denken.



4.2 – In der gegenüberliegenden Verlängerung des Zugangswegs steht ein Baum von eindrücklicher Grösse. Diese verholzte Pflanze ist weitaus mehr als ein Rohstofflieferant – die schwingende Energiesäule zeigt auf eindrückliche Weise wie wunderbar die Natur ist.

1 – Empfang
Seit der Erfahrung dieses Ereignisses ist Trauer mein ständiger Begleiter. Auch zeigt diese Tragödie, wie unerwartet unser Leben enden kann. Diese Gewissheit macht mir im Moment ein bisschen Angst.

2 – Bewusstsein
Von diesem Verlust fühle ich mich besonders betroffen. Ich merke, wie sich mit zunehmender Nähe zu diesem Gedenkort meine Sinne schärfen. Ich spüre, wie sich die Kieselsteine des verfestigten Bodens aneinander reiben, wenn ich einen Fuss aufsetze und wieder anhebe.

3 – Trauer
Mehr und mehr Erinnerungen kommen mir in den Sinn. Es gibt viele Gemeinsamkeiten, welche wir teilten. Tränen künden sich an – ich halte sie nicht zurück.

4 – Lebendigkeit
In bester Erinnerung behalte ich ihr Wirken. Die faszinierende Natur oder guttuende Gespräche mit Menschen, welche mir nahe sind, werden mir helfen, die Leere zu füllen. Ich bin zuversichtlich, die Lust am Leben wieder finden zu können.